



# Magazin, Hinterbehandlungs- und Lagerbeute im Vergleich

## Teil 7: Honigernte

*Das Grundprinzip – den Honig aus den vollen Waben heraus zu zentrifugieren – ist seit über 100 Jahren bei allen gleich, abgesehen von einigen Spezialisten, beispielsweise Korbimkern.*



Armin Spürgin  
Fachberater  
für Bienenkunde  
in Baden

### Magazinbeute

Die Magazinbeute erlaubt alle nur denkbaren Techniken der Honigernte. Eine davon ist aber ausschließlich nur bei dieser Beutenart möglich: die Bienenflucht. Dabei handelt es sich um einen Zwischenboden mit einer Bienen-schleuse unterschiedlichster Bauart, die man einfach zwischen Brut- und Honigraum legt. Am gebräuchlichsten sind die rautenförmigen Bienenfluchten von Nicot und die runden von Lega. Über ein Riechgitter bekommen die plötzlich weiselosen Bienen des Honigraums Kontakt zum Königinenduft im Brutraum und folgen die-

sem. Dabei verlassen sie die Bienenflucht durch einen schmalen Ausgang nach unten. Das geschieht meist über Nacht oder innerhalb von 24 Stunden. Voraussetzung ist, dass ein Absperrgitter zwischen Brut- und Honigraum verwendet wurde, denn mit Brut im Honigraum funktioniert es nicht. Nachteile der Bienenflucht sind allerdings: Die schweren Honigräume müssen abgehoben werden, und es sind zwei Anfahrten zum Bienenstand notwendig – zum Einlegen der Bienenflucht und zum Absetzen der Honigzargen. Im Gegenzug hat man aber eine sehr rationelle Erntetechnik ohne das geringste Aufkommen von Räuberei. Die abgenommenen Honigzargen werden einfach durch eine Zarge mit Leerwaben ersetzt.

### Auch ohne Absperrgitter

Aber auch jede andere Art der Honigentnahme ist möglich. Selbst die Honigernte ohne Absperrgitter ist im Magazin mit senkrecht übereinander stehenden Räumen praktikabel. Allerdings sollten die Etagen nicht zu viele Waben enthalten. Mit 9 Waben geht das besser als mit 10, 11 oder gar 12. Durch die natürliche Honigspeicherung über und neben der Brut kommt man auch so an viele Honigwaben. Störend sind Reste verdeckelter Brut auf einzelnen schönen Honigwaben. Es dauert jedoch nur 10 Tage, bis diese Brut ausgelaufen und der Honig entnahmefähig ist. Keinesfalls darf man solche Honigwaben mit Restbrut zum Schlüpfen ganz nach oben hängen. Die Königin würde unweigerlich der Brut nachgehen und den gesamten Honigraum voll Eier legen. Die Vorteile des Absperrgitters sind hauptsächlich in der besseren Trennung von Sortenhonigen zu sehen. Nach der Sommersonnenwende oder zu Beginn der Waldtracht gehört das Absperrgitter auf jeden Fall aus den Völ-

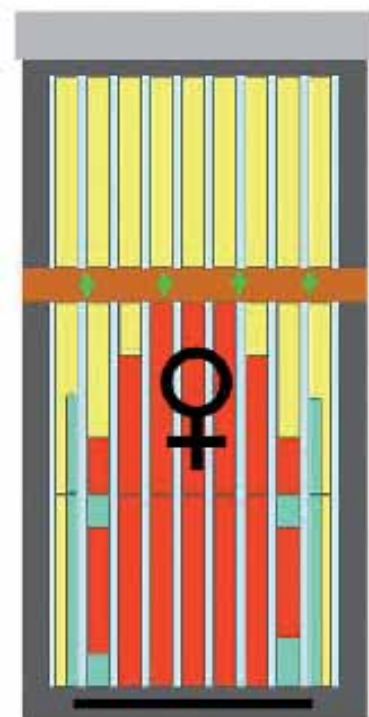
kern heraus, da die Brut ab diesem Zeitpunkt ohnehin nur noch abnimmt. Die separat oder in Zweiergruppen aufgestellten Magazine erlauben es auch, die Honigraumbienen direkt vors Flugloch abzukehren. Jede Biene wird also nur einmal mit dem Besen traktiert, und das Volk bleibt viel ruhiger, denn die Wächterbienen am Flugloch sind mit den sich einbettelnden Bienen beschäftigt.

### Waben weiter verwenden

Egal, welche Art der Honigernte angewandt wird, der große Vorteil der Magazinbeute, soweit sie mit einem einheitlichen Wabenmaß ausgestattet ist, liegt darin, dass die frischen Honigraumwaben zur Bauerneuerung im Brutraum und in den aufstrebenden Jungvölkern eingesetzt werden können. Und ganz nebenbei bemerkt: Die Honigräume oder jede andere Zarge dienen gleichzeitig als Honigwaben-Transportkiste. Diese trägt sich viel leichter, wenn man sie nicht ganz voll macht. Die Gefahr des Herausfallens von sich diagonal verschiebenden Waben ist übrigens bei Original-Zander mit den langen Ohren geringer als bei Kurzhörrähmchen (DNM etc.). Zu einem Mindestmaß an Hygiene gehört ein geschlossener, mit PE-Folie ausgelegter Boden unter den Honigwabenstapeln, sei es am Bienenstand oder im Schleuderraum.

### Pro (+) und Kontra (-) Magazinbeute

- + Ernte mit Bienenflucht (oder Gebläse) möglich,
- + Abkehren der Bienen direkt vors Flugloch möglich,
- + Honigernte auch ohne Absperrgitter möglich,
- + Magazin ist auch Honigwaben-transportkiste,
- schweres Gewicht ganzer Honigräume beim Einsetzen der Bienenflucht.



Die Bienenflucht wird zwischen dem oberen Brutraum und dem Honigraum eingesetzt. Die Bienen oben verlassen den Honigraum, die Bienen unten finden den Weg nach oben nicht. Abbildung: Spürgin



*Horst Bartsch,  
Berlin  
Wanderimker  
seit 61 Jahren*

## Hinterbehandlungsbeute

Durch die Begrenzung des Honigraums auf eine Etage müssen die Völker öfter abgeschleudert werden. Die Honigernte ist bei mir etwas unterschiedlich bei Wander- und Standvölkern. Bei der Wandereinheit (einem umgebauten biennendichten Wohnwagen-Anhänger) wird das Schleudern jeweils mit einem Tracht- und Standortwechsel verbunden. So kann ich 4 bis 5 Sortenhonige erzielen. Mit einer zweiten Wandereinheit kann ich weitere 2 bis 3 Paralleltrachten nutzen: neben Obst den Raps, neben Kornblume die Linde und neben Sonnenblume die sonstige Sommertracht.

## Schleudern gleich vor Ort oder zuhause

Die Schleuderung erfolgt im Wanderwagen am Trachtort mit einer elektrisch angetriebenen Schleuder. Der Strom kommt aus einem tragbaren Generator oder bei einem Standplatz in der Nähe eines Gehöftes über Kabeltrommel-Anschluss. So erspare ich mir das Schleppen der Honigtransportkisten zum heimatischen Schleuderraum.

Die zweite Wandereinheit besteht aus einzelnen Wanderbeuten, die in einem zwei-etagigen Block im Feld aufgestellt werden. Sie werden auf einem Einachs-Lastenanhänger am PKW transportiert. Geschleudert werden diese Völker erst nach der Rückführung aus der Tracht im Schleuderraum zuhause. Meine Standvölker werden meist nur dreimal geschleudert und bringen je nach Tracht in guten Jahren etwa 15 kg/Volk. Bei den Wanderwagenvölkern wird meist 4 bis 5 Mal geschleudert. Sie bringen dank eines quasi lückenlosen Trachtbandes in sehr guten

Mein Bienenwanderwagen, ein umgebauter Wohnanhänger, bietet vielen Bienenvölkern und den gesamten Gerätschaften bis hin zur Schleuder Platz und kann mit dem PKW bewegt werden.

Jahren über 50 kg, in schlechten Jahren weniger als 40 kg. Diese Mengen sind zwar weit weniger als in Magazinen üblich, dafür aber leichter körperlich zu bewältigen, was bei einem Alter von 60+ ein zunehmend wichtiger Faktor wird.

## Sortenhonig erfordert Fingerspitzengefühl

Wenn man, wie ich, mehrere Sortenhonige ernten will, ist große Umsicht und ein perfektes Timing erforderlich. Eine stetige operative Anpassung an die Bedingungen des jeweiligen Wanderstandortes, die Trachtlage und Witterung sind unumgänglich. Manchmal muss ich auch auf einige Pfund Nektar verzichten, um reifen Honig zu ernten und keine Sortenvermischung zuzulassen. So wandere ich fast jedes Jahr bereits vor Trachtende der Kornblume zum Standplatz der Sonnenblume (vor deren Blüte). In dieser geplanten Trachtlücke bringen die Bienen den Kornblumenhonig zum Reifen. Ich schleudere ihn ab, und dann erblüht die Sonnenblume. In manchen Jahren steht nach der Obstblüte im Flugbereich des Robinien-Wanderstandorts noch zu viel (abblühender) Raps. Dann stelle ich den Wanderwagen in ein trachtarmes Waldstück, bevor ich in die Robinie weiterziehe. So bemühe ich mich, eine höhere Reinheit des Robinienhonigs zu sichern.

Übrigens erleichtern die Hinterbehandlungsbeuten die Sortenhoniggewinnung. Durch die Begrenzung auf nur einen Honigraum sind die Bienen zur konzentrierten Lagerung des Honigs gezwungen und verdeckeln die Waben schneller als in größeren Honigräumen. Daraus folgt: häufigeres Schleudern, keine Probleme mit dem Wassergehalt. Kontrollen haben stets einen deutlich

geringeren Wassergehalt als zulässig ergeben. Habe ich doch einmal Zweifel (z. B. bei noch andauerndem Nektareintrag), wende ich die sog. Spritzprobe an (beim Klopfen mit der Hand gegen die waagrecht gehaltene Honigwabe spritzt nichts heraus).

Honig entnehme ich ausschließlich aus dem Honigraum. Ich arbeite traditionell mit Abstoßen und anschließendem Abfegen jeder Wabe in den Ansteckkasten. Von dort laufen die abgefegten Bienen ohne Verluste in den geöffneten Brutraum. Ich arbeite also ohne Bienenflucht, weil ich im Saisonverlauf – v. a. im Frühjahr und zu den Spättrachten – einige volle Brutwaben in den Honigraum umhänge, um die Bienen verstärkt nach oben zu ziehen.

Damit im Frühjahr kein Winterfutter in die 1. Schleuderung gelangen kann, hänge ich nur voll bebrütete Waben in den Honigraum, was bei starken Völkern – und nur solche sind grundsätzlich zum Wandern geeignet – vor der Obstblüte nie ein Problem ist. Außerdem markiere ich in den Honigraum gehängte Futterwaben (als „Schlechtwetterreserve“) jeweils mit einer farbigen Reißzwecke an der oberen Tragleiste. Bei der 1. Schleuderung kommen diese Waben separat ins Futterreservelager.

## Pro (+) und Kontra (-) Hinterbehandlungsbeute

- + Schleudern im Wanderwagen verhindert schweres Schleppen,
- + bequeme Sortenhonigernte durch erhöhte Beweglichkeit zahlreicher Bienenstöcke,
- + geringer Wassergehalt des Honigs,
- + Abkehren der Bienen direkt vor dem geöffneten Brutraum möglich,
- keine ganzen Honigräume entnehmbar.

Foto: Bartsch







*Dr. Friedrich Pohl, Bremen  
Biologe und  
Imker,  
Autor mehrerer  
Imkerbücher*

## Golz-Lagerbeute

Zur Honigernte müssen die Honigwaben einzeln aus dem Honigraum – und bei Bedarf auch aus dem Brutraum – entnommen werden. Ich selbst bevorzuge es, ausreichend Honig (2 bis 4 Waben) im Brutraum (als Randwaben, sofern nicht große Futterkränze auf den Brutwaben vorhanden sind) zu belassen, damit das Volk bei ungünstigem Wetter nicht in Notlagen kommt.



◀ Direkt nach der Honigernte: Zurückschütten der abgefegten Bienen in den leeren Honigraum.

Rückgabe ▶ der Honigwaben in den leeren Honigraum – abends eine friedliche Angelegenheit!  
Fotos: Pohl



Meist habe ich bei der letzten Kontrolle vor der Ernte die Honigwaben im Honigraum „zusammengestellt“, weniger reife Waben stehen entweder auf einer Seite im Honigraum oder sind im Austausch zu verdeckelten, brutfreien Honigwaben in den Brutraum gewandert. Während der eigentlichen Ernte vermeide ich langes Arbeiten am Volk, ich möchte den Honig warm in den Schleuderraum bringen und Räuberei am Stand verhindern. Deshalb fange ich frühmorgens an.

### Das Abfegen der Bienen

Man fegt die Bienen von den Honigwaben am besten nicht direkt in den Honigraum zurück, denn dann laufen sie auf die nächsten Waben und werden so

mehrfach abgefegt. Ein leerer Hobbock, zur Hälfte mit einem Brett abgedeckt, fängt die meisten abgefegten Bienen unter dem Brett auf – nur wenige fliegen zurück. Effektiver ist ein Kunstschwarmkasten mit einem Trichter. Die Handarbeit kann man bei einer größeren Völkerzahl deutlich reduzieren, indem man eine Abkehrmaschine verwendet (z. B. Abkehrfix®), ich habe ein Gerät nachgebaut (nicht erfunden, Foto siehe Mai-Ausgabe Seite 9): An Stelle von Bürsten rotieren hier „nur“ Folienstreifen, die „zueinander“ drehen und die Bienen von der Wabe in einen Hobbock befördern. Ein Quetschen von Bienen ist nahezu ausgeschlossen – nach dem wieder Hochziehen sind nur noch vereinzelt Bienen auf der Wabe, die dann abgefegt werden. Die Honigwabe kommt sofort in eine bienendicht verschließbare Wabentransportkiste; diese steht bereits

auf einer Schubkarre und kann so einfach zum Wagen gebracht werden. Die abgefegten Bienen werden – nach Abnehmen des Abfegegerätes – mit einem Wassersprüher etwas angefeuchtet und dann direkt in eine große Lücke im Honigraum geschüttet. Nur noch die Dämmplatte auflegen, fertig!

### Eine effektive Methode

Wie viele Honigwaben Sie ernten wollen, hängt von mehreren Faktoren ab: Die Honigreife bestimme ich durch die Stoß- oder Spritzprobe und überprüfe so die Faustregel, dass rund neun Tage nach einer Massentracht der Honig in ausreichend großen Völkern erntereif ist. Meist ernte ich nur zweimal, Ende Mai/Anfang Juni die Frühjahrstracht

und Mitte Juli die Sommertracht. Es gibt Imker, die „zwischen durch“ Honigwaben entnehmen und schleudern – ich scheue den Mehraufwand, so auch die zusätzliche Reinigung der Geräte und des Schleuderraums!

Den Wassergehalt stelle ich erst nach der Ernte mit dem Refraktometer fest – sollten Waben mit zu flüssigem Honig auftauchen (passiert selten), werden diese nicht geschleudert.

Die Rückgabe der Honigwaben erfolgt am besten abends, dann lassen sie sich einzeln in den leeren Honigraum zurückstellen, ohne Räuberei auszulösen!

Die Honigernte an meinem Stand hängt am meisten vom Wetter ab, denn die vielen Kleingärten sowie die Lindentalen sind gute „Lieferanten“. Ich schätze, dass durchschnittlich 30 bis 50 kg Honig realistisch sind. Würde ich zusätzlich wandern, wäre der Ertrag höher.

*Noch ein Tipp:* Um Restfutter im Frühjahr zu vermeiden, entnehme ich überflüssige Futterwaben – sie dienen der Jungvolkbildung.

### Pro (+) und Kontra (-) Lagerbeute

- + kein Abheben schwerer Zargen,
- + das Absperrgitter ist immer vorhanden,
- + abgefegte Bienen werden direkt in den Honigraum zurückgegeben,
- zargenweises Arbeiten unmöglich,
- keine Bienenflucht einsetzbar,
- bienendichte Transportkiste notwendig.

**Golzbeuten  
sofort lieferbar:  
[www.golzbeute.de](http://www.golzbeute.de)**

Anzeige